

nicht etwa gegenüber dem Ausland, sondern gegenüber jedem, der in Österreich etwas zu fordern hat — eine Maßnahme, die sonst nur zu Kriegsbeginn getroffen wurde —, daß man jedoch eine Haftung habe, das zu vermeiden, die, wie der damalige Finanzminister erklärt hat, darin besteht, vom Ausland noch Geld zur Stützung der Kreditanstalt zu bekommen. Allerdings wolle das Ausland dieses neue Geld zur Stützung der Kreditanstalt nur zur Verfügung stellen, wenn der Bund die Haftung dafür übernimmt. Die Regierung werde daher ein zweites Kreditanleihegesetz mit einer Ermächtigung zur Haftungsübernahme einbringen und

die Regierung ersuche die Sozialdemokraten, ebenfalls dafür zu stimmen, obwohl sie in der Opposition sind, mit der Begründung, daß das Ausland unsere Wirtschaft in größter Gefahr sehe, daher auch die Stabilität unserer politischen Verhältnisse nicht für gegeben erachte und eine Haftungsübernahme, die nur mit knapper Mehrheit gegen eine sehr große Opposition befaßt werden würde, nicht für eine hinreichende Garantie ansehe würde. Wir haben zunächst den Wortlaut des Gesetzes verlangt, die Regierung hat einen solchen vorgelegt, worauf sich sofort eine Debatte entspannte, bei der es sich darum handelte, wozu die Regierung ermächtigt werden sollte:

Haftungen für neues Geld

zu übernehmen, das, wie auch damals behauptete, von einer ausländischen Gruppe zur Verfügung gestellt werden wird, oder Haftungen etwa für das Geld, das schon in der Kreditanstalt liegt, also für die alten Schulden der Kreditanstalt zu übernehmen. Ich konstatiere nun — und ich rufe den Minister Dr. Weidenhoffer jetzt als Zeugen an —, daß

auf Verlangen der Sozialdemokraten sowohl Minister Dr. Juch in einer Parteibesprechung als auch der Vizepräsident Dr. Weidenhoffer, in der Parteibesprechung, im Finanzausschuß und im Hause die ausdrückliche Erklärung abgegeben habe, diese Haftung könne auf Grund des Gesetzes nur gewährt werden, wenn sich jemand findet, um neues Geld für die Kreditanstalt zur Verfügung zu stellen

und dadurch die entsetzliche Gefahr der Zerrüttung der Wirtschaft durch Verhängung eines Moratoriums zu verhüten; die Haftung könne dagegen nicht für irgendwelche alte Schulden oder Verbindlichkeiten der Kreditanstalt zur Verfügung gestellt werden. Habe ich übertrieben, Herr Dr. Weidenhoffer, oder ist das un wahr?

Sein eigener Ministerkollege strafft Rintelen Lügen.

Auf diese Frage Bauers antwortet Finanzminister Weidenhoffer, der vor dem Rednerpult, vor dem Bauer spricht, auf den Ministerstuhl, mit einer verlegenen Kopfbewegung, die Bauers Darstellung bekämpft.

Der Finanzminister hat damit seinen eigenen Ministerkollegen Rintelen der Lüge überführt. Die Sozialdemokraten rufen nun erregt: Damit ist bewiesen, daß Rintelen ein Lügner ist!

Nun merkt man erst, daß der mutige Rintelen vor der Rede Bauers aus dem Saal gestrichelt ist. Man merkt vielen unter den Christlichsozialen an, wie peinlich ihnen das Verhalten ihres Rintelen ist. Nach minutenlangen Pfeifen der Sozialdemokraten kann Bauer seine Rede fortsetzen:

Ich konstatiere, daß wir auf Grund dieser Erklärung und auf Grund eines eindringlichen Appells Dr. Ender und Dr. Juchs uns entschlossen haben, obwohl wir in der Opposition sind, und obwohl Sie ja auch ohne uns die Mehrheit für das Gesetz allein gehabt hätten, für das Gesetz zu stimmen, weil man an uns appelliert hat, es werde dadurch erleichtert werden, eine wirtschaftliche Katastrophe zu verhüten.

Der Dank für diese patriotische Haltung ist die Rede Rintelens.

(Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Sozialdemokraten haben eindringlichst gewarnt!

Das Gesetz hat keine Verhütung geschaffen, die wirtschaftliche Krise verschärft sich und nun kam plötzlich Dr. Juch mit der Erklärung, Hilfe sei nur noch möglich, wenn für alles, was die Kreditanstalt schuldet, die Haftung übernommen wird. Am 14. Juni 1931 fand auf Einladung der Regierung (Karl Seitz, Rintelen) bei den Sozialdemokraten eine Besprechung statt, an der Bundeskanzler Dr. Ender, Finanzminister Dr. Juch, der damalige Präsident der Nationalbank Dr. Reich, Dr. Rindösch, Bürgermeister Seitz und Stadtrat Breitter teilgenommen haben. In dieser Sitzung erklärte Dr. Juch, es gebe nur noch zwei Eventualitäten: entweder das allgemeine Moratorium oder zu Kriegsbeginn oder Haftung für alle Schulden der Kreditanstalt durch den Bund. Die Vertreter unserer Partei haben gemahnt, aber schließlich erklärt, sich bei der ungeheuren Tragweite der Entscheidung besprechen und die Sache überlegen zu wollen. Stadtrat Breitter hat eine Denkschrift an die Regierung verfaßt, deren ganzer Inhalt vom ersten bis zum letzten Wort dahingeht:

Um Gottes willen, nicht diese Haftung übernehmen!

Stadtrat Breitter erklärte in dieser Denkschrift die Haftungsübernahme für verhängnisvoll

und für eine den Staatskredit auf viele Jahre hinaus heillos schädigende Last, und es müßte, solange noch irgendein Schimmer von Möglichkeit bestehe, um diese Haftung heranzuführen, jedwede Anstrengung dazu gemacht werden.

Diese Denkschrift hat Stadtrat Breitter dem Finanzminister mit dem dringenden Appell überreicht, die Haftung nicht zu übernehmen. Wenige Stunden später hat Dr. Juch die Haftung persönlich mit seiner Unterschrift übernommen.

Er hat, wie wir damals sofort festgestellt haben, gegen die ausdrückliche Erklärung, die hier im Hause von ihm und Weidenhoffer abgegeben worden ist, nicht für neues Geld — das hat er ja nicht bekommen — sondern für die alten Schulden der Kreditanstalt gegen das Gesetz eigenmächtig, auf eigene Verantwortung die Haftung übernommen und heute kommt Dr. Rintelen her und erzählt, diese Haftungsübernahme sei auf unser Drängen erfolgt! (Stürmische Rufe der Sozialdemokraten: Lüge!) Wenn Dr. Rintelen hier erzählt, die Haftung sei im Jahre 1931 auf Drängen der Sozialdemokraten übernommen worden, so ist das kein entschuldigendes Argument; denn dieser Tatbestand ist der christlichsozialen Partei, in der Dr. Rintelen auch damals eine bedeutende Rolle gespielt hat, sehr genau bekannt und er ist auch öffentlich im weitesten Maße oft klagelied worden, daß Dr. Rintelen, wenn er das sagt, es

gegen besseres Wissen und Gewissen

sagt. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.) Sie werden mit dem Versuch, die Öffentlichkeit von der Prüfung des geschilderten Abkommens, das Sie heute abzuschließen gedenken, mit dreifachen Lügen über das Jahr 1931 abzulenken, kein Glück haben. Das Land ist durch

leichtfertige Abkommen, die Sie jetzt wieder abzuschließen im Begriff sind, so wie Sie Dr. Juch im Jahre 1931 leichtfertig abgeschlossen hat, bedroht, und wir erfüllen unsere Pflicht, wenn wir uns dagegen wehren. Wir werden diese Pflicht auch weiter erfüllen, auch wenn

ein gemeiner Verleumder

sich dann in seiner Weise zur Wehre zu setzen versuchen wird. (Lebhafte Zustimmung der Sozialdemokraten.)

Präsident Kerner: Ich muß den Abgeordneten Dr. Bauer wegen des unparlamentarischen Ausdrucks, den er gebraucht hat, zur Ordnung rufen.

Bauer: Ich erinnere mich sehr gut an den Augenblick, in dem Bundeskanzler Dr. Ender an uns appellierte und sagte, wir seien in der Opposition und können uns leicht der Mitverantwortung an dieser Sache entziehen; aber er appelliere an uns, das Land ist in Gefahr, die Wirtschaft droht zusammenzubrechen, wir müssen helfen. Und ich sehe hier Herrn Dr. Rintelen und

ich weiß, daß man sich hüten soll, mit Christlichsozialen zusammen Mitverantwortung zu übernehmen, solange die christlichsoziale Partei in ihren Reihen Männer von den moralischen Qualitäten eines Rintelen hat.

(Stürmischer, minutenlanges Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Mit der Rede Bauers, die, wie Bauer ihn bezeichnete, den gemeinen Verleumder Rintelen moralisch riefte, war die Kreditanleihebedebatte beendet. Nun wurde über die Anträge abgestimmt. Knapp vor der Abstimmung kam Herr Rintelen, der sich während der Rede Bauers ver-



traten hatte, wieder in den Saal. Minutenlange Rufe der Sozialdemokraten empfingen den überführten Lügner. Die Kundgebung der Sozialdemokraten beantworteten die Christlichsozialen und die Hohen-Schwärzler mit Beifall für Rintelen; der verneigte sich zu den Christlichsozialen wie ein verlagerter Clown. In namentlicher Abstimmung wurde der großdeutsche Antrag, daß das Kreditanleiheabkommen dem Nationalrat vorgezogen sei, mit 83 Stimmen der Christlichsozialen, Landbündler und Heimatblätter gegen 77 Stimmen der Sozialdemokraten und Großdeutschen abgelehnt. Mit demselben Stimmenverhältnis wurde auch der sozialdemokratische Antrag abgelehnt. Damit war die Kreditanleihebedebatte, die wieder einmal den moralischen Tiefstand der Christlichsozialen gezeigt hatte, erledigt.

Autobarrikaden in der Innern Stadt

Wihartiger Beginn eines sechsstündigen Autotagiststreiks

3300g überraschend letzte gestern um 2 Uhr nachmittags der Streik der Wiener Autotaxi ein. Die Lohnführer verlangten bekanntlich die Abschaffung der Benzinsteuer und die Stundung der Zehnersteuern; sie erklärten, daß ihre Existenz, die infolge der Krise ohnehin schon auf sehr schwachen Grundlagen steht, durch die große Besteuerung ganz vernichtet wird. Bereits am 16. d. haben die Autotaxi einen vierstündigen Demonstrationstreik durchgeführt, der vorher angekündigt worden war und der vollständig reibungslos verlief. Damals fuhr die Taxi von 7 Uhr früh bis 11 Uhr mittags nicht aus. Dieser Demonstrationstreik hatte nicht den erwarteten Erfolg, und so hielten die Lohnführer Donnerstagabend beim Stahleiner in Hernals wieder eine Versammlung ab, in der ein neuerlicher Demonstrationstreik beschlossen wurde. Der Streik sollte härter und für die Behörden empfindlicher durchgeführt werden.

Um den Streik wirksamer zu gestalten, wurden der Beginn und die Dauer des Demonstrationstreiks nicht mehr bekanntgegeben, sondern es wurde dem Aktionskomitee anheimgestellt, den Tag und die Stunde des Streiks zu bestimmen.

Der Streik kam auch für die Polizei überraschend.

Freitag vormittag konnte man schon auf den Standplätzen reden hören, daß für die allernächste Zeit eine Weisung des Aktionskomitees zu erwarten sei. Der Vormittag selbst verlief aber noch ruhig, auch mittags rührte sich noch nichts. Nach 1/2 2 Uhr nachmittags wurde telefonisch und durch Boten die Weisung ausgegeben, sofort mit dem Streik zu beginnen und zu einer großen Demonstrationsfahrt in die Innere Stadt zu

fahren. Der Beschluß war in letzter Minute gefaßt worden, der Streik selbst setzte 1/2 2 Uhr ein, doch auch die Polizei vorher keine Kenntnis hatte. In langen Kolonnen fuhr die Autotaxi in die Innere Stadt. In wenigen Minuten waren sämtliche Standplätze leer. Die Verkehrspolizisten, die keine Übung von dem Beginn und der Art der Durchführung dieser Demonstration hatten, waren nur erstaunt, als gegen 2 Uhr nachmittags ein Taxi hinter dem andern in die Stadt fuhr. Die wichtigsten Verkehrsnotenpunkte, die Dornplatz, die Kreuzung bei der Wollzeile, die Einfahrt zur Notenturmstraße, die Zufahrtsstraßen bei der Börse, das Schottentor, die Bellaria und die Kreuzung bei der Badenbergerstraße waren von Taxikolonnen angefüllt. Die Sicherheitswachbeamten hatte alle Mühe, den Verkehr aufrechtzuerhalten. Nur selten war in den nicht abzulebenden Taxifahren ein Privatauto oder ein städtischer Autobus zu sehen. Und wehe denen, die in diese Kolonnen eingekleidet waren, denn sie fuhr in ihr Verderben, sie fuhr in eine Sackgasse, aus der es auf Stunden kein Entrinnen mehr gab.

Der Verkehr stoppt.

Die Polizisten ließen selbstverständlich die Taxi anfangs passieren, denn sie wußten nicht, was und wofür die vielen Taxi wollten. Alle Taxi strebten aber nur in die Innere Stadt, gleichviel, in welche Straße oder auf welchen Platz.

In einer knappen halben Stunde stockte denn auch schon der Verkehr im Stadtkern. Die Taxi, die zunächst schon hintereinandergeschnitten waren, fuhr plötzlich, wohl nach einer Weisung, in Zweier- und wo es ging, auch in Dreier- und Viererreihen; ein Ausweichen gab es nicht mehr. Inzwischen waren auch be-

reits von den entgegengesetzten Richtungen die Taxi angefahren gekommen, die Wagen mußten stehenbleiben, der Verkehr stand still.

Und das bezweckten ja schließlich auch die Lohnführer, die ihre Aktion mit einer ungeheuren Geschwindigkeit und Stille durchgeföhrt haben.

Als die Polizisten gewahrt wurden, daß die Autotaxifahrer den Verkehr lahmlegen wollten, gab es da und dort kleine Reibereien und Auseinandersetzungen — aber es war schon zu spät, die Taxikolonne war im Rollen und sollte unaufhaltbar weiter. Die meisten Taxi waren bereits in der Innern Stadt. Erst viel später wurde die Zufahrt in die Straßen der Innern Stadt energigk verwehrt, aber es waren nur noch vereinzelte Taxi außerhalb der Ringstraße.

Barrikade Michaelerplatz.

Eine der Straßen, die am ersten verstopft war, war die schmale Herrngasse. In der Herrngasse standen die Wagen in Viererreihen.

Die Chauffeure ließen die Wagen stehen, wo sie zum Stehen kamen, schlossen die Wagen tür ab und gingen fort. Manche promenierte auf den Scheitgen, andere zogen zu Fuß weiter, viele marschierten in die Simehlyergasse vor das Finanzministerium. Auf dem Michaelerplatz wurden gereichte Barrikaden aufgerichtet, um ja jeden Verkehr unmöglich zu machen. Manche Chauffeure stellten ihre Wagen quer über die Straße. Der Kohlmarkt war auf diese Weise abgeriegelt. Mehlis war es an der Kreuzung Tschann, Kohlmarkt und Graben. Auch alle Seitengassen zum Graben waren durch quer gestellte Wagen abgeperrt.

Eingekesselte Autobusse.

Durch diesen Demonstrationstreik war auch der städtische Autobusverkehr in Mitleidenhaft gezogen. Sämtliche Linien fuhr durch die Innere Stadt. Die Autobusse blieben in dem unentwärtbaren Autofahrer stecken und konnten nicht mehr weiter. Der Autobusverkehr mußte dann über die Ringstraße abgeleitet werden. Auch sehr viele Privatautos wurden eingekesselt und konnten nicht mehr heraus.

„Verräter!“

An der Demonstration beteiligten sich alle Wiener Taxi — bis auf verschwindend wenige Ausnahmen. Wo sich ein Taxi mit Fahrgästen blickte, wurde es von den andern Chauffeuren sofort angehalten.

Ueber den Stabenring kam so ein Taxi mit zwei Fahrgästen da — ein Pfiff, und von hinten und drüben stürzten aus den Seitengassen zwei Dutzend Männer mit dem Ruf: „Verräter!“ Der Lenker des Taxi verfuhr, durchzukommen. Es gelang ihm, aber im nächsten Augenblick stehen auf den Trittbrettern zu beiden Seiten des Autos je zwei Männer. Sie schoben sich während der Fahrt



Der blockierte Stephansplatz

Tagesneuigkeiten

bis zum Führer vor und zwingen den Lenker, zu halten. Die Wagengüter werden aufgerissen und die beiden Fahrgäste auf allerhöchste Art auf die Straße komplimentiert. Dem Fahrer bleibt nicht anders übrig, als mit seinem Auto in einer Seitengasse aufzustellen zu nehmen. Vorher mußte er sich aber allerlei Freundlichkeiten anhören.

Die Organisation des Wachdienstes der Chauffeure klappte vortrefflich. Es trauten sich auch immer weniger Taxi, Gäste aufzunehmen. Vor dem Seeresministerium spielte sich folgender Vorfall ab:

Ein Taxichauffeur, der sich der Bewegung nicht angeschlossen hatte, kam mit seinem besten Auto in rascher Fahrt daher. Er wurde von einigen Chauffeuren aufgefordert, stehen zu bleiben. Der Lenker kümmerte sich aber nicht darum und fuhr weiter. Plötzlich stand er mit seinem Wagen einer Menschenkette gegenüber, die sich über die ganze Breite der Straße erstreckte. Unbemerkt ließ er den Wagen gegen die Menschenfront rollen. Aber die wußte nicht, hand da wie ein Fels. Eine Minute später lag der Chauffeur auf dem Pflaster. Sein Auto wurde in eine Nebengasse geführt, die Fahrgäste galant auf den Gefährten geleitet.

Filmaufnahmen sind verboten!

Auf dem Stephansplatz. Ein Meer von Autos, aus dem die eingeklemmten Autobusse gleich Inseln ragen. Auf dem Platz eines Taxi liegt ein Chauffeur, eingebettet in einen dicken gestickten Winterrock. Er spricht, hält eine Rede. Auf einem andern Taxi steht ein Filmreporter und dreht fleißig auf seinem Kasten. Plötzlich taucht ein Polizeikommissar auf. Er fordert den Filmmann auf, sofort seine Tätigkeit einzustellen. Daraufhin großes Gekröse der Chauffeure. „Weiterdrin!“ — „Nach sechs Fußbildern um ein Schilling!“ — „Das ist ja so fane Fußbilder!“ Aber der Filmmann muß verduften.

Wirbel in der Himmelsportgasse.

Eine Waffe von Lederbüchsen schießt sich durch die Autos der Kärntnerstraße zur Himmelsportgasse. Sie wird von Augenblick zu Augenblick größer. Im Nu ist die schmale Gasse schwarz von Menschen; kaum daß man sich umdrehen kann. Vor dem Finanzministerium Kopf an Kopf. Schreie, Flüche, Schimpfwörter dringen zu den Fenstern des Ministeriums hinauf. Die Situation sieht bedrohlich aus. Die Geschäfte schließen, die Rollbahnen kriechen herunter. Menschenflüsse verschlingen hinter Mauern. Das Gekröse wird immer heftiger, schon sieht man im Gedanken die Fenster des Ministeriums in Brüche gehen. Da öffnet sich plötzlich das Tor und heraus stürzt eine Gruppe Wacheleute. Sie drängen sich, gleich einem Stein, in die Masse und beginnen diese gegen die Kärntnerstraße und Seilerstätte abzuräumen.

Nazi bekämpfen sich als Provokateure.

In der Menge sieht man vereinzelt Burschen mit Hakenkreuzen. Sie halten sich aber stets in respektvoller Entfernung von der Polizei. Sie drängen sich auf einzelne Chauffeure heran und beginnen auf sie einzureden.

„Habt schon recht, laßt euch nur nicht gefallen. Sants hin, seht nicht so feig! Mit den paar Wacheleuten werdet ihr noch fertig!“

Die Absicht der Burschen ist offenkundig: Sie wollen einen Wirbel hervorrufen, die Chauffeure vor die Säbel der Polizei bringen!

In der Kärntnerstraße türmen drei dieser Naziprovokateure mit dem Ruf: „Uns nach!“ in die Richtung gegen die Johannessgasse. Als sich ihnen, in der Meinung, daß sich einige Kollegen in Gefahr befinden, einige tugendhafte Chauffeure angeschlossen und gegen die Polizeikette vorstürzten, waren die drei Nazi im Sande des Weges verschwunden.

Die Naziprovokateure hatten aber kein Glück. Es fanden sich immer einige Wellenleute, die die von den Nazis Angelegten beschwichtigen konnten. Sie hatten aber auch ansonsten kein Glück. Auf dem Neuen Markt wurden zwei der Burschen von einigen handlichen Chauffeuren windelweich verfahren.

Bundesheer rückt mit Raupen-schleppern aus.

Um 6 Uhr abends gab es auf dem Graben eine Sensation. Eine Truppe Bundesheer war plötzlich mit einem

Mitteilungen aus dem Publikum.

Gerngroß: Parfums, Seifen, Toiletteartikel heute letzter Tag. 4007

Eine Entfernung des Zahnsteines geschieht am besten durch Zahnarzt. Verboten kann man ihn aber durch regelmäßigen Gebrauch der berühmten Chlorodont-Zahnpaste. Tube S-90. 455

Die Gottesstreiter des Kapitalismus.

Vor einigen Tagen hat sich der neue Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Roosevelt, auf die Bibel berufen, um seinen Amerikanern die Notwendigkeit der Wirtschaftskrise zu veranschaulichen. Gestern hat Roosevelt im österreichischen Parlament einen Miniaturnachahmer gefunden; der Seimwehrabgeordnete Kampitsch hat in die Diskussion über das Feiertagsgesetz eingegriffen und mit schlichten Worten erklärt:

Wir sind für das Feiertagsgesetz, da gerade in der jetzigen Zeit der Wirtschaftskrise der Mensch das größte Bedürfnis hat, seinem Gott nahe zu kommen.

Jetzt weiß man also, warum die Unternehmer die Feiertage nicht bezahlen wollen: sie wünschen dadurch ihrem Gott nahe zu kommen. Kann man es verwundern, daß die Herren Kapitalisten in dieser Zeit der größten Not von ihrem Herrgott entfernt werden, daß sie ihr Portemonnaie öffnen und damit ihr Herz dem Himmel verschließen müssen? Aber auch den Arbeitern soll es erleichtert werden, Gott nahe zu kommen: man verleiht ihr Geld, man steigert ihr Not, denn, „wenn die Not am höchsten ist, ist Gott am nächsten“. Es ist also nicht, wie man meinen sollte, der Geiz der Unternehmer, der sich gegen die Bezahlung der Feiertage wehrt, sondern es ist ihr inbrünstiges Verlangen, die Menschen Gott näher zu bringen. Schade nur, daß die Proletarier den religiösen Inhalt der Wirtschaftskrise und der Unternehmerrückwärtsentwicklung nicht begreifen, daß sie den Kampf und seinen Gleichheit für Agenten des bösen Gottes halten. O schmöder Umhang der Hungernden, deren Herzen sich nicht zu Gott erheben, wenn die Seimwehrstreiter und Gottesstreiter ihren Lebensstandard senken!

Konkurrenzmanöver um einen Film.

In einer Reihe von Wiener Kinos hätte heute die Verfilmung der Novelle „Trennendes Geheimnis“ von Stefan Zweig aufgeführt werden sollen. Das Erscheinen des Films wurde aber verschoben; angeblich

Raupen-schlepper aufgetaucht und beantragt, die herrenlosen Autos, die auf dem Straßensidewalk Graben- und Graben-Rohrmarkt aufgestellt waren, daß sie jeden Verkehr unmöglich machten wegzuschleppen. Sofort waren aber auch einige tugendhafte Chauffeure zur Stelle, die gegen diese Maßnahme heftig protestierten und sich den Soldaten in den Weg stellten.

Die Polizei begann nun die Straßen abzuräumen, um den Soldaten, die die Taxis auf den Michaelerplatz schleppen, freie Bahn zu verschaffen. Die Chauffeure ließen aber nicht locker. Einige, die ihre wegstrotzenden Wagen nicht finden konnten, schlugen Säure und verletzten die Polizeikette zu sprengen. Die Wache griff nun zum Gummiknüdel, später zog sie sogar blank, um sich der anstürmenden Taxibestätter zu erwehren.

Auf dem Hohen Markt fließt Blut.

Auf dem Hohen Markt hatte das Bundesheer im Verein mit der Polizei eine Reihe von Autos besetzt, um für den Verkehr wenigstens eine schmale Bahn zu schaffen. Die Chauffeure blieben aber nicht müßig: kaum daß sich die Polizei einer andern Stelle zugewandt hatte, waren sie schon dabei, die wegstrotzenden Autos auf ihren alten Platz zu bringen. Sie stellten die Taxis kreuz und quer auf den mit Säure geschaffenen Fahrbahn.

Daraufhin ging die Polizei jäh vor. Sie beorderte einige Chauffeure mit dem Gummiknüdel, und als diese Hilfe bekamen, attackierte sie die Masse mit dem blanken Säbel. Dabei gingen einige Wacheleute so rüchloslos vor, daß vier Chauffeure erhebliche Verletzungen erlitten. Sie erhielten von der Rettungsgesellschaft erste Hilfe.

Dollfuß kommt ins Gedränge.

Auf dem Michaelerplatz. Taxi neben Taxi. Die Chauffeure stehen in Gruppen herum, debattieren heftig, schimpfen über die Regierung. Da entdeckt einer ein staatliches Auto, das durch die offengelassene Grabenbahn fährt. Er erkennt es als das Auto des Bundeskanzlers. Ein großes Göllo und im nächsten Moment ist das Auto umzingelt. Flüche hagelten gegen die Insassen, unter denen sich auch der Bundeskanzler befand, und es hat nicht viel gefehlt, daß der Wagen gestürzt worden wäre. Die Menge ließ erst von dem Wagen ab, als der Kriminalbeamte, der vorn beim Chauffeur saß, drohte, er werde sich jechen, wenn man das Auto nicht weiterfahren ließe.

wegen technischer Schwierigkeiten, in Wirklichkeit, weil eine Konkurrenzfirma, die demnachst einen Film mit demselben Hauptdarsteller herausbringen will, die Aufnahmen des Zweig-Films zu bereiten verstanden hat. Sie hat den Film einfach angekauft; die Möglichkeit zu diesem Manöver war geboten, weil der Verleiher, der den Film für Österreich erworben hatte, die Ueberweisung einer Rate des Kaufpreises um einen Tag verzögerte. Gewisse Wiener Filmhändler scheinen heute vor keinem Mittel mehr zurückzuschrecken, das ihnen eine unerwünschte Konkurrenz vom Hals schaffen könnte.

Das Wetter.

Der amtliche Wetterbericht meldet: Das mitteleuropäische Kaltluftgebiet ist vom russischen Kaltluftgebiet isoliert. Warme Westwinde über Skandinavien dringen über Teutland vor. In Deutschland hatte es Freitag 20 Grad, Österreich hatte zwischen 22 und 7 Grad. Mittags fleg die Temperatur in vielen Orten schon über 5 bis 2 Grad. Das Wetter war meist heiter. Wetterausichten für heute: Weiterer Wüderung des Hochwelters, in abgeschlossenen Talböden aber noch strenger Wogenfroht. Im allgemeinen meist heiteres Wetter.

In die Faule geworfen.

In Gaden versuchte eine Frau, sich ihres neugeborenen Kindes auf grauenhafte Weise zu entledigen. Die Selene S. wurde gestern von Geburtswunden befallen. Sie begab sich in den Abort eines Gasthauses und brachte dort ein Kind zur Welt, das sie sogleich in die zwei Meter tiefe Senkgrube warf. Bald darauf kam ein Arbeiter in die Nähe der Senkgrube, aus der er leises Wimmern hörte. Er verständigte die Gendarmen. Man unterwachte rasch die Grube, die hoch mit Faule angefüllt war, und fand schließlich das Kind, das völlig unversehrt war. Die Mutter wurde wenige Stunden später verhaftet.

Eine Überordnung der Lohnführer im Parlament.

Eine Überordnung der Lohnführer im Parlament. Die Arbeiterkammer während der Wahlen im Parlament, um beim Finanzminister Dr. Weidenhoffer vorzusprechen und ihm ihre Forderungen nochmals vorzubringen. Der Minister ließ sich aber nicht blicken. Ein Vertreter des Bundesfinanzamtes teilte der Überordnung mit, daß die Forderungen der Regierung bereits überreicht wurden. Die Regierung lehne es aber ab, während der Dauer der Demonstration Verhandlungen mit den Vertretern der Demonstration zu führen.

Verhaftungen!

Die Polizei hat im Laufe des Nachmittags eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen. So hatte sie auch einige Führer der Aktion, die Donnerstag in der Massenversammlung der Lohnführer verhaftet haben, in Haft genommen. Man wird gegen sie ein Verfahren wegen Uebertretung der Bestimmungen des Vereinsgesetzes einleiten. Abgeordneter Fortner hat sich nach gestern abend für die Verhafteten eingesetzt und alles unternommen, um ihre Entlassung zu erwirken.

Um 9 Uhr abends normaler Verkehr.

Um 8 Uhr abends wurden die Chauffeure von ihrem Aktionskomitee aufgefordert, die Wagen auf die üblichen Standplätze zu bringen. Nun hob eine Massenfahrt an, die ihresgleichen noch nicht hatte. In langen Kolonnen fuhren die Wagen, zum Teil in Zweierreihen, in die Weste. Anderthalb Stunden später bot die Innere Stadt das gewohnte Bild.

Noch immer K. u. T.

Auf der Bellaria stand gestern während der Demonstration der Lohnführer ein Restaurant des Bundesheeres, das mit einem Zeltzug bedeckt war, auf dem die Zeichen einer längst verschwundenen Ära prangten, nämlich das K. u. T. Seit 1918 hat also unter hochblühende und vielbeschäftigte Heeresverwaltung nicht Zeit und Gelegenheit gefunden, dieses Zeichen von dem Zeltzug zu entfernen! Es ist wahrlich eine Schande!

Wie viele Taxi gibt es in Wien?

Nach der letzten Zählung gibt es in Wien 2300 Taxis, die insgesamt 2845 Taxi im Verkehr haben.

Unsere Toten. Mittwoch ist Josef Däninger nach kurzem Leiden im Alter von 24 Jahren gestorben. Däninger war schon mit vierzehn Jahren Mitglied der Arbeiterjugend. Die Bezugsorganisation Ottakring, in der er in der 12. Section mitarbeitete, verliert in ihm ein tüchtiges, überaus fleißiges Mitglied. Er erwies auch in seiner Berufsorganisation, der Gewerkschaft der Feilgehewer, eine rege Tätigkeit und erwies sich bei seinen Kollegen soviel Vertrauen, daß man ihn zum Gehilfenobmannstellvertreter (für Wien) gewählt hat. Montag um 13.30 Uhr findet die Beerdigung statt. — Anton Kapapa, ein langjähriges Mitglied der Pensionistenfektion der Bundesbahnverdienste Simmering, ist im 72. Lebensjahr gestorben. Das Begräbnis findet heute Samstag um 16.30 Uhr im Zentralfriedhof (2. Tor, Halle 2) statt.

Wasserstandsbericht vom 27. d. Hoffischen (Donau) 145 (+27), Scharding (Rn) 54 (+2), Engelhartzell (Donau) 34 (-13), Ritz (Donau) 214 (-8), Mels (Tessin) 460 (+2), Raasdorf (Donau) 112 (-8), Steyr (Enns) 13 (=), Stein (Donau) 164 (-11), Wien-Neubridge 159 (+12), Wien-Schneckenbrücke 249 (-71), Hohenau (March) 26 (-2), Angern 2 (-2). Prognose für morgen: Wien-Neubridge 164, schwach fallend. Die Donau führt in 04 bis 05 ihrer Strombreite Treibeis.

Kampf um das Leben unter dem Eis.

Straßburg, 27. Jänner. (Wolff.) Ein Kraftwagen geriet zwischen Mißfahr und Straßburg auf dem zugefrorenen Stralalund in eine offene Stelle. Im nächsten Augenblick war der Wagen unter der Eisdelle im Strom verschwunden. Die Tiefe beträgt an dieser Stelle etwa zehn bis zwölf Meter. Der eine Fahrgast, ein Werkschneider aus Straßburg, hatte die Gefährdung durch die Tür des Autos zu spüren. Durch den Auftrieb des Wassers wurde er an die Oberfläche gebracht, und zwar geriet unter das Eis. Es gelang ihm aber, bis zur eingebrachten Stelle zu kommen.

Mit den Händen kletterte er sich an das Eis und mit den Zähnen hielt er sich an einen ihm von Fußgänger zugeworfenen Mantel fest. So konnte er gerettet werden.

Die Veruche, auch die beiden andern Insassen des Autos aus ihrem furchtbaren Gefängnis zu befreien, mußten schließlich aufgegeben werden.

Letzte Sportnachrichten

Abreise nach Budapest.

Die Schwimmer und Schwimmerinnen des Wiener Arbeiter-Schwimmervereins, insgesamt einunddreißig Personen, treten heute Samstag um 14 Uhr in eigenen Autobussen vom Schwarzenbergplatz aus die Reise nach Budapest zu den dortigen großen Schwimmmeisterschaften an. Die Abreise erfolgt ausschließlich, da die Strecke Wien-Budapest für den Autobetrieb bereits vom Schnee freigelegt wurde. Die Rückfahrt der Wiener erfolgt Montag in den Morgenstunden.

Weitere Arbeiter-Schwimmerspiele.

Spieleergebnisse: Stadlau 2 gegen Meidling 2 0:0; Meidling gegen Margareten 2:0; Landstraße gegen Altmannsdorf 2 2:1; Margareten gegen Meidling 3:2; Brigittenau 2 gegen Margareten 2 2:0; Technische Union gegen Meidling 3:0; Brigittenau gegen WEA Meidling 6:0. Programm: Heute Samstag: Technische Union gegen Stadlau (Technische Union, 15 Uhr); Morgen Sonntag: Technische Union gegen Altmannsdorf (Technische Union, 10 Uhr); Technische Union 2 gegen Landstraße 2 (Technische Union, 11); WBA gegen Hauptwerkstätte (Wasserleitungsbau, 8); Meidling gegen Landstraße (Meidling, 21); Wien 2 gegen Brigittenau 2 (Gubrunes, 8.15); Rabowitz gegen Ottakring (Gubrunes, 10.30); Straßenbahn gegen Margareten (Gubrun, 9.30 Uhr).

Naturfreundlichkeit der Banfangeheilen. Morgen Sonntag für Anfänger 9 Uhr Biererei (Kaltenleutgeben) und für Fortgeschrittene 8.30 Uhr Mauer (60er Wagen der Straßenbahn).

Ein treuer Freund

seit Jahrzehnten in hunderttausenden Familien bewährt, ist

DIANA.

Franzbrannwein mit Menthol.

Bester Einreibemittel, hervorragend zur Mund-, Zahn- und Kehlkopf- und zu manigfachen anderen Zwecken.

Ein Versuch überzeugt in jedem besseren Geschäft erhältlich. Verlangen Sie ausdrücklich „DIANA“ und nehmen Sie nur „DIANA“.

Minerwichtige Nachahmungen sind energisch zurückzuweisen.